Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16. **Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.** Fernsprecher 16.

Nr. 93. Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-L. **11. Jahrg.**

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags. Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Bestellgeld.

Vetschau, Dienstag, den 10. August 1909.

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen. Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 81

Tages-Rundschau.

Graf Zeppelin ist an einem Abszeß am Halse leicht erkrankt und hat sich zur ärztlichen Behandlung in das Krankenhaus zu Konstanz begeben.

Der „Parseval III" unternahm gestern in Frankfurt a. M. einen Probeaufstieg, mußte jedoch sofort wegen Defektes an der Kühlvorrichtung wieder landen. Ein zweiter Aufstieg war von Erfolg gekrönt.

Der spanische Konsul in Jeutan forderte infolge eines Zusammenstoßes mit Wächtern und Soldaten des Sultans von Marokko das Eingreifen der spanischen Regierung.

Der türkische Gesandte in Athen erhielt von der Pforte die Weisung, bei der griechischen Regierung in der kretischen Frage bestimmte Forderungen geltend zu machen. Falls innerhalb der festgesetzten Frist keine Antwort erfolgt, soll der türkische Gesandte von Athen abreisen.

Trotz des Protestes Chinas begann Japan den Bau der Antung—Mukden-Bahn.

Die Berliner Landtagswahlen werden am 26. Oktober (Wahlmännerwahlen) und am 30. November (Hauptwahlen) stattfinden.

Der Aviatiker Sommer hat am Sonnabend in Mourmelon einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser hörte, wie aus Kiel gemeldet wird, am Freitag vormittag den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts und des Vertreters des Auswärtigen Amts, von Treutler.

Am Sonnabend nachmittag fuhr der Kaiser auf dem Torpedoboot „Sleipner" im Kanal dem russischen Geschwader entgegen.

Am Sonnabend abend gedachte sich der Kaiser nach Berlin zu begeben.

Der Kaiser und das Offiziergenesungsheim Taunus. Von Mainz aus, wo während des kaiserlichen Aufenthaltes in Wilhelmshöhe die gewohnte Gefechtsübung und Truppenparade vor dem Obersten Kriegsherrn auf dem großen Sande stattfinden wird, beabsichtigt der Monarch, dem neuen Offiziersheim in Falkenstein im Taunus einen Besuch abzustatten.

Die Anstalt ist der Heeresverwaltung kostenfrei zur Verfügung gestellt worden. Nur die laufenden Bedürfnisse, so die Gehälter der Aerzte und Angestellten, fallen dem Reiche zur Last. Der Betrieb wurde im Juni d. Js. eröffnet und soll das ganze Jahr hindurch aufrecht gehalten werden. Zur Aufnahme in dem Offiziersheim, das vorläufig 52 Betten zählt, gelangen Rekonvaleszenten, Offiziere und Sanitätsoffiziere, die allein für ihre Verpflegung die Selbstkosten der Anstalt zu erstatten haben.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg empfing am Freitag den englischen Botschafter Goschen.

Abreise des russischen Kaisergeschwaders. Das russische Kaisergeschwader hat Sonntag morgen seine Reise von Kiel aus fortgesetzt, nachdem es während der Nacht Kohlen übernommen hatte. Die Abreise erfolgte früh morgens gegen 7 Uhr in aller Stille, ohne daß Salutschüsse gewechselt wurden. Eine deutsche Torpedoboot-Division begleitete das Geschwader.

Die Aufbesserung der Diätare im Reichspostdienst. Die allgemeine Aufbesserung der mittleren und unteren Beamten im Reich und Preußen hat auch für die nicht etatsmäßig angestellten Beamten und die Beamten im Vorbereitungs- und Probedienst der Reichspostverwaltung eine Erhöhung ihrer Bezüge mit sich gebracht, die im letzten „Postamtsblatt" veröffentlicht wird. Danach erhalten die nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphenassistenten, wenn sie Zivilanwärter sind, im ersten Dienstjahre 3,75 Mk., im zweiten 4 Mk., im dritten 4,25 Mk., im vierten 4,50 Mk., im fünften 4,75 Mk. und im sechsten 5 Mk. täglich; wenn sie Militäranwärter sind: im ersten Jahre des Diätariats 1500 Mk. jährlich, im zweiten 1575 Mk., im dritten 1600 Mk. und im vierten 1800 Mk. Die Telegraphen-Hilfsmechaniker und die -Hilfsmechanisten bekommen im ersten Dienstjahr 4 Mk. täglich, im zweiten 4,25 Mk. und im dritten 4,50 Mk. Die Post- und Telegraphengehilfinnen steigen von 2,75 Mk. im ersten Jahre ihres Diätariats um jährlich 15 Pfg. steigend bis auf 3,80 Mk. täglich im achten Jahre seit Beginn ihres Diätariats. Die Postboten und Postillone der reichseigenen Posthaltereien, sowie die Telegraphenvorarbeiter erhalten täglich 2 bis 3 Mk. (je nach den Teuerungsverhältnissen der Orte) und steigen jährlich um 10 Pfg. für den Tag. Post- und Telegraphengehilfen erhalten als Tagegeld im ersten und zweiten Jahre 2,50 Mk., im dritten Dienstjahre 2,75 Mk. täglich, Postgehilfen auf Vergütung bis zu 7,50 Mk., Post- und Telegraphenanwärter 1500 Mk. jährlich, Telegraphenhilfsmechaniker und Hilfsmechanisten 4 Mk. täglich, während den Postboten und Postillonen im Vorbereitungsdienst das Normaltagegeld für Postboten zu geben ist. Diese letzteren drei Beamtenklassen bekommen mithin vom 1. August 1909 während der Vorbereitungs- und Probedienstzeit dieselben Bezüge wie im ersten Dienstjahre als Diätar.

Oesterreich-Ungarn.

Sonntag fanden in Wien wieder heftige Zusammenstöße zwischen Tschechen und Deutschen statt. In einem Lokal hielten die Tschechen eine Versammlung ab, während welcher sich die Deutschen im Brauhause versammelten, das dem Lokal gegenüber liegt. 500 Wachleute zu Fuß und zu Pferd hielten die Straße besetzt. Als die Deutschen den Kordon durchbrechen wollten um gegen die Tschechen vorzugehen, wurden sie von dem Polizeiaufgebot gewaltsam zurückgedrängt und veranstalteten darauf einen Umzug durch den Bezirk. Ein Teil kehrte zum Brauhause zurück und staute sich vor dem Gasthaus der Tschechen an, so daß der Straßenbahnverkehr dadurch gestört wurde. Die Wachtleute wollten nun zur Attacke übergehen. Die Deutschen warfen mit Steinen und Bierseideln auf sie, wobei ein Inspektor verletzt wurde. Es kam zu mehreren Verhaftungen. Auch ein tschechisches Paar, das sich in der Tramway tschechisch unterhielt, wurde mißhandelt. Schließlich wurde Befehl gegeben, den Platz vollständig zu säubern.

Frankreich.

Ausrangierte Kriegsschiffe. Der Marineminister verfügte die Streichung der Panzer „Bouvines" und „Dupetit Thouars" aus der Flottenliste.

Schweiz.

Der Kongreß der ägyptischen Jugend, der in Genf stattfinden soll, ist auf die Zeit von 13. bis 15. September angesetzt worden. Er verfolgt den Zweck, Aegypten von der englischen Vormundschaft zu befreien und eine konstitutionelle Regierung einzusetzen. Das Präsidium über den Kongreß wird in den Händen von Mohomed Fahmi liegen.

England.

Lord Kitchener als Inhaber des Mittelmeerkommandos. Eine vor einiger Zeit bereits angekündigte Kombination wird jetzt bestätigt. Amtlich wird gemeldet, daß Lord Kitchener nach Niederlegung des Kommandos in Indien zum Feldmarschall ernannt wird. Nach seiner Reise nach Japan und Australien erhält er einen Sitz im Reichsverteidigungskomitee und übernimmt das Amt des Oberkomissars im Mittelmeer. Im Zusammenhange mit der neuen Entwickelung der Heeresorganisation erhält das Mittelmeerkommando eine erhöhte Bedeutung und wird Kitchener übertragen, um ihm den richtigen Platz im Gesamtplan der Reichsverteidigung zu geben.

Portugal

Eine Besuchsreise des Königs. Aus Lissabon wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet, daß König Manuel im November nicht nur England, sondern auch den deutscher Kaiser, den Präsidenten Fallieres und König Alfons besuchen werde.

Kinder der Zeit.

Roman von A. Hermann.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau stand auf und nahm von dem Sofatisch die Zeitung. Sie setzte sich damit in einen Fauteuil.

Maiwald kam erst um drei Uhr aus dem Kontor herauf. Und jene Stunden des Mittags, die zwischen seinem Kommen und der Erledigung der wirtschaftlichen Angelegenheiten lagen, waren ihr die liebsten.

Sie überflog den Inhalt der Zeitung: Politik, Lokalklatsch, Handelsnachrichten; unter dem Strich das Feuilleton: drei Romanspalten, Theater, Musik — eine jähe Röte stieg in ihre Wangen. Mit fieberhafter Spannung glitten ihre Augen über die nachfolgenden Zeilenreihen:

„Extra-Konzert des Philharmonischen Orchesters: Zum 1. Male: Die Hastingsschlacht. Symphonisches Tongemälde von Arthur Harden. Die in Rede stehende, treffliche musikalische Körperschaft vermittelte uns am gestrigen Abend die Bekanntschaft mit dem Erstlingswerke eines jungen Berliner Komponisten, der nach dieser bedeutsamen Leistung unsere gespannten Erwartungen und besten Hoffnungen für seine Zukunft rege gemacht hat. Die Komposition ist nicht frei von Schwächen; aber sie fallen gegen die Vorzüge nicht allzu sehr in das Gewicht. Vor allem ist das ernste Streben nach Orginalität, nach Fernhaltung vom Trivialen zu rühmen. Es geht durch das ganze ein einheitlicher, heroischer Zug. Wir behalten uns eine eingehendere Besprechung für morgen vor, heben aber heut noch besonders das mächtig wirkende, grandiose Finale hervor. Der Komponist, der sein Werk selbst und, abgesehen von einigen formalen Verstößen, die wohl auf Rechnung seiner leicht begreiflichen Befangenheit zu setzen sind, auch energisch dirigierte, war der Gegenstand lebhafter Beifallsbezeugungen seitens des animierten Auditoriums. Das Orchester, hilt sich, wie immer, überaus wacker."

Das Blatt flatterte über den Teppich. Sie schloß die Augen. Ach! sie wußte es ja, ehe er selbst sich darüber klar geworden, daß er zu den Berufenen gehörte, denen die Kunst ihren Weihekuß auf die Stirn gedrückt.

Sie liebe ihn nicht mehr, hatte sie damals gesagt. Wohl hatte sie es auch geglaubt. Aber schon als sie durch Johannes die Gründe seiner Verzichtleistung erfahren, als sie ihn freisprechen mußte von leichtherziger Wankelmütigkeit, hatte sich, ohne daß sie selbst es wußte, ihr Herz ihm wieder zugewendet. Sie verbannte aber gewaltsam jeden Gedanken an ihn; Maiwald sollte ihr in dieser Beziehung auch nicht den Schatten eines Vorwurfes machen dürfen. Und nun? — — Er hatte den Anstieg zur Sonnenhöhe des Ruhmes begonnen, er fand Ersatz in seiner Kunst für alles, was er je entbehrt. Und sie war in ein verhaßtes Joch geschmiedet! Und keine Aussicht, kein Hoffnungsschimmer auf Befreiung! Nie mehr als in dieser Stunde wünschte sie, ihre Ketten zerbrechen zu können.

Sie warf die Arme über die Lehne des Fauteuils und legte den Kopf darauf. Von Zeit zu Zeit zuckte sie schluchzend zusammen.

Längst hatte der Stundenschlag der Pendüle das Zimmer durchhallt. Die Tür wurde vorsichtig geöffnet. Auf der Schwelle stand ein Mann von großer, schlanker Gestalt mit glattrasiertem, farblosem Gesicht. Das dünne, dunkelblonde, schon stark ins Graue hinüberspielende Haar war an den Schläfen glatt vorgestrichen. Die kleinen, grauen Augen rollten beweglich hin und her.

Die feine, schwarze Tuchkleidung war von peinlichster Sauberkeit, im Knopfloch des Gehrockes befand sich eine Ordensrosette. Der hohe, blendendweiße Leinenkragen, der den Hals umschloß, mit dem schmalen, schwarzen Seidenschlips schien eine Bewegung des Kopfes auszuschließen.

Er blickte im ersten Augenblick mit erstaunt fragendem Ausdruck zu der sich rückhaltlos ihren Gefühlen überlassenden jungen Frau hinüber, dann fiel sein umherschweifender Blick auf das auf dem Teppich liegende Zeitungsblatt. Die Augen schlossen sich beinahe, die dünnen Lippen preßten sich fest zusammen.

Mit balancierenden Armen schlich er auf den Fußspitzen näher — eine geschmeidige Körperverrenkung, die einem geschulten Akrobaten Ehre gemacht hätte — — er hatte lautlos mit zwei Fingern das Blatt zu sich herangezogen. Einen Moment verharte er lauernd in seiner geduckten Stellung, dann schnellte er, hochrot im Gesicht, auf. Anna hatte nichts bemerkt.

Er trat wieder etwas zurück. Das Blatt in seiner Hand knitterte leicht. Einen Blick, so schnell und vorübergehend, als wollte er nur Bestätigung für eine gefaßte Vermutung finden, warf er darauf. Ein sardonisches Lächeln umspielte seine dünnen Lippen.

Leise ging er an den Tisch heran, das Blatt auf dem Rücken haltend.

„Meine Liebe?"

Es klang väterlich mild, wie er es sagte.

Wie von einem Peitschenhieb getroffen, fuhr sie empor. Tiefdunkle Röte ergoß sich über ihr Gesicht und Nacken. Die Erkenntnis, daß sie sich vor dem Verhaßten eine Blöße gegeben, war es, die ihr das Blut in Wallung brachte.